

Rituale des Abschieds

Die letzten Tage von Frau J. im Pflegeheim sind sehr unruhig. Immer wieder will sie das Bett verlassen. Sie wird erst ruhiger, als wir uns um ihr Bett versammeln. Wir, das sind ihr Neffe mit seiner Frau, die sie seit Jahren begleiten und ich als Seelsorgerin. Ich zünde eine Kerze an, nehme den grünen Stein vom Nachttisch, den Frau J. oft bei sich trug, und lege den Stein in ihre Hand. Sie kennt ihren Stein und hält sich daran fest.

So weit, so lange, so oft sind der Neffe und seine Frau mit Frau J. gelaufen: über die Gänge, in den Park. Schritt für Schritt haben sie ihren Gedächtnisverlust begleitet, haben ihr Orientierung gegeben auf der rastlosen Suchwanderung des letzten Jahres, mehr und mehr haben sie gespürt, was sie braucht, um Ruhe zu finden.

Der Wunsch, bewusst Abschied zu nehmen ist wie der Wunsch nach einem Geländer, das Halt geben könnte dort, wo der Absturz droht. Wie ein Schutzring sitzen wir nun um Frau J. und wir erkunden für diesen Moment: Wo spüren wir in uns selbst jetzt ein wenig Halt, Vertrauen, Ruhe und Wärme? Nachdenkliche Stille kehrt ein.

Die Angehörigen erinnern sich, dass die Tante viele Verluste in ihrem Leben erlebt hat und immer wieder weitergegangen ist. Als zuerst ihr alter Vater gestorben ist und kurz danach ihr sehr viel älterer Mann, hat sie sich mit 50 Jahren zur Altenpflegerin ausbilden lassen und war dann selbst bis zur Rente als Heimleiterin tätig. Mutig hat sie immer wieder Neuland betreten.

Vorsichtig wird die Hoffnung geäußert, die Tante werde auf ihre Weise ihren Lebensweg zu Ende gehen.

Wie das Licht der Kerze auf das Gesicht der Sterbenden fällt und uns verbindet mit dem Vertrauen, das sie selbst in ihr Leben hatte, so versuchen wir in einer Zeit des Schweigens die Sterbende einzuhüllen mit dem Vertrauen, das wir jetzt spüren. Das Schweigen bestätigt die Verbundenheit. Das Schweigen versteht die Unruhe und

wünscht zutiefst die Umwandlung der Unruhe in die letzte Ruhe.

Wir erinnern uns daran, wie Frau J. früher selbst in ihre Ruhe, zu ihrer Mitte fand.

Die selbstbestickte Tischdecke erzählt von schöpferischen Stunden. Das Bonbonglas, dessen Deckel als Aschenbecher diente, spricht von Ge-



Manchmal sind es die kleinen Dinge, die beim Abschied helfen

nuss und Entspannung. Möge Frau J. durch die Zeit ihres Sterbens hindurch finden zu sich selbst, zur Vollendung ihrer Person und all das finden, was jetzt wie verloren scheint.

Wir zünden ein Räucherstäbchen an als Erinnerung an die gemeinsamen Zigarettenpausen mit ihrem Neffen, wir lutschen ein Bonbon und erkunden, was ihr Leben genährt hat und was unser Leben durch sie bereichert hat. Wir versuchen das Muster ihres Lebens zu begreifen und spüren, wie es sich mit unserem verwoben hat. So würdigen wir ihr Leben.

Und wenn wir uns verabschieden für diesen Tag mit einer alten heilsamen Geste, indem wir einen Tropfen Öl auf ihre Hand reiben oder die Pflegerin die Füße massiert, die unruhig nach dem nächsten Schritt suchen, weil hier kein Bleiben möglich ist, dann bestärken wir sie und uns: Du wirst bald weitergehen. Du wirst in die letzte Ruhe gehen. Du wirst vielleicht mehr finden, als du in deinem Leben verloren hast ...

Ein Abschiedsritual ist der Versuch, die Angst des Daseins zu beruhigen. So kann jedes profane Ritual des Alltags, ob Waschen oder Pflegen, Betten oder Füttern zu einem Moment der Heiligung des Lebens werden, wo sich die Ringe der Zeit berühren, wo jedes Wort und jede Geste zu verstehen gibt: Auch wenn du jetzt auf der Brücke stehst, die

über den Abgrund in ein unbekanntes Land führen wird, gemeinsam können wir in den reißenden Fluss schauen in der Hoffnung, dass dort unten, wo sich der Fluss beruhigt und wir auf den Grund schauen können, du erkennen wirst: Auch der Fluss der Angst, der Trauer, des Schmerzes, des Verlustes ist gehalten von einem gütigen Hintergrund der Welt.

Anette Burkhart,
Emmendingen

➔ **Kontakt:**
Seelsorgedienst
Anette Burkhart
Schwarzwaldstraße 9
79312 Emmendingen

i Alzheimer Info 3/2004: Frühdagnostik ist wichtig

Die nächste Ausgabe des Alzheimer Info wird Anfang September 2004 erscheinen. **Schwerpunkte: Welt-Alzheimerstag 2004: Motto: „Keine Zeit zu verlieren!“ und in Anlehnung an dieses Motto das Thema „Warum Frühdagnostik wichtig ist!“**

Sehr gerne würden wir hierzu Beiträge von Betroffenen veröffentlichen und bitten herzlich um Zuschriften.

Bitte schicken Sie uns – wie immer – Informationen über Ihre geplanten Veranstaltungen zum WAT 2004. Dies und andere Manuskripte bitte möglichst als Datei; maximal eine dreiviertel Seite in einer 12er Schrift, gerne mit Foto/s. Redaktionsschluss ist der 16. Juli 2004. Auswahl und Kürzungen behält sich die Redaktion vor.